

## Biblische Größe in ihrer ganzen Pracht

Das Hamburg-Museum zeigt erstmals das weltweit einzige erhaltene Modell des Salomonischen Tempels



Modell des Salomonischen Tempels im Hamburg-Museum am Holstenwall.

Von Christoph Schumann

**Hamburg** – Seine historischen Reste sind seit Jahrhunderten zwischen Muslimen und Juden umstritten und bestimmen in den vergangenen Monaten einmal mehr fast täglich die Nachrichten aus Israel: Die Klagemauer am Fuß des Tempelberges in Jerusalem gilt als einziger Teil des berühmten Salomonischen Tempels, der nach der Zerstörung um 70 n. Chr. erhalten blieb.

Die Fundamente waren tragendes Mauerwerk des bedeutendsten Heiligtums der Juden, das unter König Salomo im 10. Jahrhundert v. Chr. errichtet wurde. An Stelle des biblischen Gotteshauses stehen heute Al-Aksa-Moschee und Felsendom – weshalb die historische Stätte im Herzen der israelischen Hauptstadt bis auf Ausnahmen nur für Muslime zugänglich ist.

Wer die biblische Pracht des sogenannten zweiten Tempels erahnen möchte, hat dazu jetzt in Hamburg Gelegenheit: Die sehenswerte Sonderausstellung *Der Salomonische Tempel. Konservierung, Restaurierung, Neuentdeckungen* im Hamburg-Museum am Holstenwall zeigt das weltweit einzige erhaltene Modell des antiken Sakralbaus nach einer umfangreichen, einjährigen Restaurierung. „Unser rund 3,50 mal 3,50 Meter großes Architekturmodell ist zwischen 1680 und 1690 entstanden“, sagt Ausstellungsmacherin Claudia Horbas im Gespräch mit unserer Zeitung. „Das Besondere: Damals gab es nachweislich mehrere ähnliche Darstellungen, doch sie sind alle verloren gegangen“, so die promovierte Kunsthistorikerin.

Auftraggeber des barocken Miniatur-Kunstwerks war der Hamburger Jurist und spätere Ratsherr Gerhard Schott (1641–1702). Der Politiker war in den Jahren 1677 und 1678 ei-

ner der Hauptinitiatoren hinter der Gründung der Hamburger Gänsemarktoper, in deren Nebenräumen das Tempelmodell anfangs öffentlich zu sehen war. Nach Schotts Tod gelangte es zunächst in die Kunstkammer Augusts des Starken in Dresden. Nach weiteren Stationen fand das ursprünglich sechs Quadratmeter große Stück wieder an die Alster zurück. Schon die Zeitgenossen erkannten die Bedeutung des detailreichen Objekts, das aus rund 400 zerlegbaren Einzelteilen besteht. So nannte der Frankfurter Zacharias Conrad von Uffenbach das Hamburger Unikat 1710 ein „Kunstwerk, das verdient gesehen zu werden“.

Staub, Licht, aber auch die tastenden Finger vermutlich Tausender Besucher hatten über die Jahrhunderte seitdem sichtbar an der Substanz des überwiegend aus Eiche, Hainbuche und geformter Birkenrinde angefertigten Tempelmodells genagt. Hinzu kam eine aus heutiger

Sicht nicht fachgerechte Konservierung mit giftigen Holzschutzmitteln in den 1980er-Jahren. „Umso mehr freuen wir uns, dass der Salomonische Tempel nun nach mehr als zwölfmonatiger Restaurierung wieder in vollem Glanz erstrahlt“, sagt Claudia Horbas. 2012 sei dazu eine gründliche Bestandsaufnahme erfolgt, an die sich ab Sommer 2014 die mehr als zwölfmonatige Sanierung mehrerer Fachleute anschloss. Die aufwendigen Arbeiten wurden von der Kulturstiftung der Länder gefördert.

Wer den Tempel sieht, staunt bereits über die Pracht im Kleinen – mit hunderten Fenstern, Säulen und goldenen Decken und Wänden sowie Kultusgegenständen und der Bundeslade als Herzstück der Anlage, die teilweise in eigenen Vitrinen zu bestaunen sind. „Im Original gehörten vermutlich noch hunderte Figuren und weitere Stücke dazu“, erläutert Horbas. Diese verloren gegangenen Miniaturen seien aber nicht nachgebildet worden. Ebenso wenig fehlende Teile des Modells. Wo Neugierige einst Hand an den Tempel legen, berühren, ja damit spielen durften, gewähren in der Sonderausstellung 3D-Grafiken, Filmdokumentationen und Skizzen Einblicke in Hintergründe oder einzelne Funktionen vom Modell und seiner historischen Vorlage. Dass die Ausstellung darüber hinaus bewusst auf Bezüge zur tagesaktuellen Politik verzichtet, erweist sich als Vorteil. Herstellen wird sie jeder Besucher ohnehin – in diesen Wochen ganz besonders.

### Info

Die Sonderausstellung *Der Salomonische Tempel – Konservierung, Restaurierung, Neuentdeckungen* im Hamburg-Museum ist noch bis einschließlich 10. Januar 2016 zu sehen. Das Museum am Holstenwall 24, 20355 Hamburg hat Dienstag bis Sonnabend von 10 bis 17 und Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt neun Euro, Kinder unter 18 Jahren frei.

● Zur Ausstellung ist ein kleiner Katalog zum Preis von sechs Euro erschienen.

[www.hamburgmuseum.de](http://www.hamburgmuseum.de)



Ausstellungsmacherin Claudia Horbas vor einer Vitrine mit vergoldeten Inventargegenständen aus dem restaurierten Tempel.  
Foto: Christoph Schumann